Julius Lux, Dobschau. Eine deutsche Sprachinsel im Karpatenraum. (Veröffentlichungen des Südostdeutschen Kulturwerks, Reihe B, Nr. 13.) München 1959. 166 S. 12 Taf. DM 12,—.

Der Band ist eine auf 416 (meist ungarische) Schriften gestützte, sehr sorgfältige Monographie der alten Bergstadt Dobschau im Ungarischen Erzgebirge. Mit dem Rückgang des Berg- und Hüttenbetriebes seit der 2. Hälfte des 19. Jhs. ging die Bevölkerungszahl und besonders das Deutschtum zurück: 1880 5 582 Einwohner, dabei 68,8 v. H. Deutsche, 1930 4 681 Einwohner, dabei 27,6 v. H. Deutsche. Der Ort ist wahrscheinlich 1326 gegründet, doch gab es hier schon vorher einige deutsche Bergleute. Der erste Schulze kam aus der Zips, auch im Dorf- bzw. Stadtgrundriß (Hufeneinteilung), in Hausformen und Sitten sind Zipser Einflüsse festzustellen. Die Mundart ist eine ostmitteldeutsch-bairische Mischung, vier Seiten Mundartverse sind beigegeben. Der 1957 verstorbene Verfasser hat das Material zu dieser Arbeit in 50jähriger fleißiger Sammellarbeit zusammengebracht, Teile waren schon deutsch oder ungarisch erschienen. 14 Photos beleben den Text. Wichtig sind die Tabellen über die nationale und konfessionelle Zusammensetzung (S. 114—122.), immer weniger deutsch, immer mehr madjarisch bzw. seit 1921 slowakisch, immer mehr römisch-katholisch. Gut ist die Beigabe von Urkunden, von denen einige hier zum ersten Male wortgetreu abgedruckt werden. Freilich, all dies gehört nun der Vergangenheit an, der Vf. sagt selbst, daß schon 1930 viel von dem, was er um 1900 beobachtete, im Brauchtum nicht mehr lebendig war.

Braunschweig

Walther Maas

Československý Kras. [Tschechoslowakischer Karst.] Jahrgang VIII/IX, Akademie der Wissenschaften, Prag 1955/56. 126 S. Kč. 16,—. Erscheint vorläufig als Jahrbuch, Hrsg. Fr. Vitásek.

Der vorliegende Band enthält folgende Abhandlungen (Titel nur deutsch angeben, DR = deutsche, ER = englische, RR = russische Zusammenfassung): P. R y š a v ý, Das Dürre Tal im Mährischen Karst und seine Höhlen (S. 2—70, DR 72, RR 71). Durch Detailuntersuchungen konnte die Zahl der bekannten Höhlen von 64 auf 107 erhöht werden, die Pläne vieler derselben sind beigegeben. Das Tal zerfällt deutlich in zwei Teile, den Dolinenteil und den Cañonteil. Ihre mutmaßliche Entstehungsgeschichte wird glaubhaft vorgeführt. Das Niveau der Höhleneingänge entspricht ungefähr den einzelnen Phasen der Talvertiefung.

V. P a n o š, Der unterirdische Bach von Kovářov (S. 73—90, ER 91, RR 90/91). Er liegt in der Rachavygegend des nordmährischen Karstes. Beschrieben werden Karstbäche, Karstquellen und Höhlen. Es ist eine vorläufige Mitteilung, der Vf. verspricht eine genauere Untersuchung für später.

A. D r o p p a, Die Demänova-Eishöhle (S. 92—107, DR 109/110, RR 107/8), im Liptauer Karstgebiet. Sie ist seit 1719 bekannt. In den Triaskalken bildete die unterirdische Demänova in der Eiszeit ein Höhlensystem oder vielmehr zwei aus: eins SO-NW, das andere SW-NO gerichtet, in mehreren Stockwerken, deren ältestes 90 m über dem heutigen Demänovatal liegt. Es enthält schöne Tropfsteinbildungen (Abb.). Die Jahresmitteltemperatur beträgt $-0,2^{\circ}$ C. Das Bodeneis ist 3 m dick, im Winter bilden sich mächtige Eissäulen. S. 104 bringt eine Temperatur- und Feuchtigkeitstabelle.

Es folgt ein Nachruf auf Atonin Boček, 1948—1955 Herausgeber des „Československý Kras“ (S. 111—114 mit einer Liste seiner Veröffentlichungen, DR 115, RR 114). Kurze Berichte finden sich über die Höhle von Hačava (im südslowakischen Karst, von V. Stárka und F. Skřivánek, S. 115—119, ER 120, RR 119/120), die Plavec-Höhle in den Kleinen Karpaten (A. Droppa, S. 120—123) und die S. Oky Höhle in Mähren (V. Novák, S. 123/4). Besprechungen schließen den Band ab. Ihm sind 29 Tafeln Photos, 38 Abb. (meist Höhlenpläne) und 2 Karten beigegeben.

Braunschweig

Walther Maas

Josef Kühnel, Thaddaeus Haenke, Leben und Wirken eines Forschers. Veröff. des Collegium Carolinum, Bd 9. Robert Lerche, vormals Calve'sche Universitätsbuchhandlung Prag, München 1960. 277 S., 27 Abb., 2 Ktn. Geb. DM 19,50, geh. DM 16,50.

Thaddaeus Haenke gehört zu den Naturforschern, deren Persönlichkeit und Werk erst lange nach ihrem Tode voll ermesssen und gewürdigt wurden. Durch widrige Zeitumstände bedingt, aber auch in der Persönlichkeit selbst begründet, konnte sich der deutschböhmisches Naturforscher nicht wie Alexander von Humboldt im Glanz und Ruhm seiner Forschungsergebnisse sonnen; sein Leben und Werk sind durch die Abgeschiedenheit und Europaferne der einstigen spanischen Kolonien in Südamerika verdunkelt. Kühnells Biographie bringt aber viel Licht in das Lebenswerk dieses bedeutenden Südamerikaforschers, der 1761 im deutschböhmisches Kreibitz geboren wurde, in Prag und Wien seine naturwissenschaftlichen und medizinischen Studien absolvierte und von 1789 bis 1793 an der Weltreise von Malaspina als Botaniker teilnahm. Er kehrte aber nicht nach Europa zurück, sondern blieb bis zu seinem Tode 1817 in den zentralen Anden, wo er in Cochabamba seinen ständigen Wohnsitz nahm.

Kühnel umreißt den Werdegang Haenkes (S. 9—37) bis zum Antritt der Weltreise, folgt dem Forscher auf seiner Reise (S. 37—58) und berichtet dann über seinen Aufenthalt in Cochabamba (S. 58—73). Daran schließt sich eine Würdigung seiner schwer zugänglichen Schriften, wobei Kühnel in Übereinstimmung mit der südamerikanischen Haenke-Forschung die reine Autorschaft Haenkes für einzelne Schriften (wie z. B. der „Descripción del Reyno de Chile“) ablehnt. An Hand seiner einzelnen Arbeiten, mehr Memoranden als wissenschaftlichen Abhandlungen, wird Haenkes Verdienst in der landeskundlichen Forschung herausgearbeitet. In seiner bedeutenden Schrift „Einführung in die Naturgeschichte der Provinz Cochabamba und Umgebung“ (spanisch) ist die klimatische Höhenstufung im heutigen Bolivien erwähnt, wie sie später bei Humboldt für Mexiko auftaucht. Seine botanischen Forschungen beschränken sich in der Hauptsache auf Sammeln und Beschreiben von pharmazeutisch und technisch wichtigen Pflanzen. Der Autor stellt klar, daß Haenke nicht der Entdecker des Chile-salpeters, wohl aber wissenschaftlicher Initiator der Salpeterindustrie gewesen ist, indem er durch ein technisches Verfahren den ersten Anstoß zur fabrikmäßigen Ausbeute gab. Haenke befaßte sich auch mit wirtschafts- und verkehrsgeographischen Fragen des heutigen Ostbolivien und der Quellflüsse des Amazonas.

Kühnells Analyse der Forscherpersönlichkeit gipfelt in einer wesentlichen